

Zweifel an der Bahn als Problemlöser

Die hohen Schadstoffwerte im Unterland haben die Politik alarmiert. FPÖ und Grüne bezweifeln jedoch, daß Verkehr ohne politisches Zutun auf die Bahn verlagert wird.

(schra) Der TT-Bericht über die hohe Luftbelastung an der Unterinntalautobahn (A 12) blieb bei Tirols politischen Akteuren nicht ohne Reaktion. FPÖ und Grüne zeigten sich besorgt über die Studie des Schweizer „Ökoscience“-Büros.

„Ökoscience“ hat die Luftsituation an der A 12 analysiert und mit europäischen Ballungszentren verglichen. Demnach ist die Luft im Inntal durch den Straßenverkehr streckenweise höher belastet als im Ruhrgebiet und im Raum Mailand. Besonders hoch und jenseits der Umweltgrenzwerte ist die Belastung durch Stickoxide.

„Als Alarmsignal und Beweis für die Unzulänglichkeit der bisherigen Transportpolitik“, wertet der FPÖ-Mandatar Dietmar Hofreiter diese Ergebnisse. Georg Willi (Grüne) hält die Schlüsse von „Ökoscience“ für „besorgniserregend, aber nicht neu“.

Bei der Problemlösung gehen weder FPÖ noch die Grünen mit „Ökoscience“ konform. Die Studienauto-

ren, die von der „Brenner Eisenbahn AG“ (BEG) beauftragt wurden, fordern die Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene. Zu diesem Zwecke wurde von der BEG die Unterinntalbahntrasse geplant, deren Umweltverträglichkeit derzeit geprüft wird. Die Tiroler Oppositionsparteien melden jedoch Zweifel daran an, daß die 20 Mrd. S teure Bahntrasse auch genützt würde.

Um Verkehr auf die Bahn zu zwingen, müsse der Straßenverkehr verteuert werden, sagt Willi. Die Grünen verlangen daher die Unterinntalmaut für Lkw ab 12 Tonnen. Die Freiheitlichen verlangen eine Auslastungsgarantie für die Unterinntaltrasse. Beide Parteien machen die Tiroler Koalitionspartner ÖVP und SPÖ für diesbezügliche Versäumnisse verantwortlich.

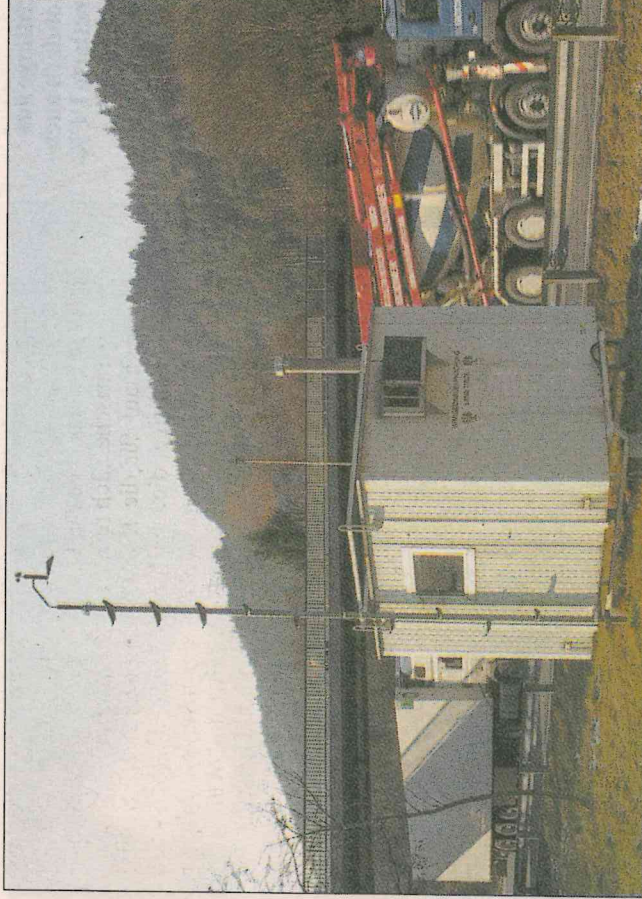
Umweltanwalt will von Regierung Taten

Umweltanwalt Sigbert Riccabona fordert die Landesregierung zum Handeln auf. Die Lebensqualität der Bewohner des Inntals müsse erhoben, ein raumordnerisches Konzept für den Raum Kufstein-Telfs erarbeitet werden. Der Lärm- und Luftbelastung sowie der Zersiedlung im Inntal müsse Einhalt geboten werden, so Riccabona.

Verkehr verursacht hohe Konzentration von krebserregendem Feinstaub

Staub als Krankmacher

Tiroler Tageszeitung
vom 10.11.4.1999
Artikel-Nr. Z/04/304



UNMITTELBAR AN DER AUTOBAHN bei Vomp steht jene Luftmeßstation, in der die höchsten verkehrsbedingten Schadstoffwerte Tirols gemessen werden.

TT-Foto: Fischer

Ein in Tirol noch nie gemessenes Gesundheitsrisiko durch Feinstäube bekommt in der „Ökoscience“-Studie zur Luftqualität an der A 12 Brisanz. Mediziner und Forst fordern die Messung dieser Stäube.

INNSBRUCK (wcz). Während verkehrsbedingte Luftverschmutzung durch Stickoxid oder Ozon permanent gemessen wird und die Auswirkungen dieser Stoffe beobachtet werden, ist der sogenannte lungengängige Feinstaub ein bisher in Tirol weitgehend unbeachtetes Phänomen geblieben. Der Bericht zur „Ökoscience“-Studie über das Immissionsklima im Unterinntal geht erstmals auf diese Problematik ein und deckt damit ein weiteres Feld gesundheitlicher Risiken des Verkehrs auf. Rund 65 Prozent des Staubes, der auf der Straße aufgewirbelt wird (Reifen- und Fahrabrieb, Ruß), ist Feinstaub mit einem Teilchendurchmesser von weniger als 10 Mikrometer (daher der Name PM-10). Weiter von der Fahrbahn weg machen Feinstäube sogar bis zu 95 Prozent des Schwebestaubes aus, weil größere Teilchen schneller zu Boden sinken. Laut „Ökoscience“ können 40 bis 60 Prozent der im Inntal auftretenden PM-10 dem Straßenverkehr angelastet werden. „ein großer Teil des Rußes im PM-10 stammt dabei von dieselgetriebenen

Fahrzeugen“, so das Schweizer Forschungsinstitut.

Lungengängiger Feinstaub (PM-10) ist so fein, daß er direkt in die Lunge eingeatmet wird und sich an den Lungenbläschen anlagert. Dort kann er zu Krebs führen. Eine Studie, bei der in den USA 1993 Zehntausende Menschen untersucht wurden, die verstärktem Straßenverkehr ausgesetzt waren, zeigt, daß rund 80 Prozent der ausblutbedingten Lungenkrebsfälle auf Feinstäube zurückzuführen sind. 60 Prozent dieser Fälle wiederum haben ihre Ursache im Dieselauf von LKW und PKW.

Zwischen Feinstaubgehalt der Luft und Rußanteil besteht ein festes, leicht errechenbares Verhältnis. Mißt man demnach den Feinstaubgehalt, kann man gleichzeitig relativ genau den Rußanteil herausrechnen, der vornehmlich von Dieselmotoren stammt. Das Verhältnis an der Inntalautobahn ist laut Ökoscience etwa 1:0,89.

Routinemäßige Messungen gefordert

Als Reaktion auf die Erkenntnis der Studie fordern nun namhafte Tiroler Wissenschaftler wie der an der Studie beteiligte Universitäts-Hygie-

niker Prof. Walter Kofler oder der Umweltmediziner Klaus Rhomberg, daß PM-10 bei der Bewertung von Autoabgasen berücksichtigt werde. Dafür wären aber ständige Messungen notwendig. Solche Messungen fordert auch Andreas Weber von der Landesforstdirektion als für die Luftmessung in Tirol Zuständiger. Weber erhofft sich nun von den Ergebnissen der Studie, für die die Landesforstdirektion die Meßdaten geliefert hat, einen Impuls. Für Weber geht es vor allem darum, daß auch von politischer Seite grünes Licht für die Feinstaub-Messung gegeben wird.